

**DAS GOETHE-NATIONALMUSEUM
IN WEIMAR. I. FÜHRER DURCH
DAS GOETHEHAUS. MIT DEM
GRUNDRISS DES I. UND II.
OBERGESCHOSSEN**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649766932

Das Goethe-Nationalmuseum in Weimar. I. Führer durch das Goethehaus. Mit dem Grundriss des I. und II. Obergeschosses by Goethe-Nationalmuseum

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

GOETHE-NATIONALMUSEUM

**DAS GOETHE-NATIONALMUSEUM
IN WEIMAR. I. FÜHRER DURCH
DAS GOETHEHAUS. MIT DEM
GRUNDRISS DES I. UND II.
OBERGESCHOSSEN**

Weimar. Goethe-Nationalmuseum

Das Goethe-Nationalmuseum
in Weimar

I
Führer
Führer
durch das Goethehaus

durch das Goethehaus

Mit dem Grundriß des I. und II. Obergeschosses

60. — 65. Tausend

Amliche Ausgabe

**Besuchsordnung
für das Goethe-Nationalmuseum**

Das Museum ist geöffnet:

Jahreszeit	Tag	Stunden
Sommer 1. Mai—31. Oktober	an Wochentagen	9—1, 2—6
	an Sonn- und Feiertagen	10—3
Winter 1. Nov.—30. April	an Wochentagen	9—1, 2—4
	an Sonn- und Feiertagen	9—1

Das Museum ist geschlossen: täglich von 1—2 Uhr; Sonntags im Sommer um 3 Uhr, im Winter um 1 Uhr; außerdem am 1. Weihnachtsfeiertage und Neujahr.

Über Eintrittspreise und Ermäßigungen gibt der Aushang Auskunft.

Kindern unter 10 Jahren ist der Eintritt nicht gestattet; Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

Die Angestellten dürfen weder führen noch erklären.

Mitglieder der „Vereinigung der Freunde des Goethehauses“ genießen unter Vorzeigung der Jahreskarte freien Eintritt. Beitrittserklärungen werden an der Kasse angenommen.

Auszug aus den Satzungen am Schluß des Führers.

Das Goethe-Nationalmuseum in Weimar ist das Haus Nr. 1/2 am „Frauenplan“, das Goethe ein halbes Jahrhundert lang, nämlich von 1782 an bis zu seinem Todestage, dem 22. März 1832, mit einer Unterbrechung von wenigen Jahren bewohnt hat. Das Haus auf dem Großen Hirschgraben in Frankfurt a. M., in dem er am 28. August 1749 geboren wurde, war der Schauplatz seiner glücklichen Kinder- und Knabenjahre und noch bis zu der Übersiedelung nach Weimar (im November 1775) die Werkstatt seiner Jugendidungen, so oft er von auswärts, von den Universitäten, von Wezlar oder von Reisen, heimkehrte; in Weimar bot ihm in der Blüte seiner Mannesjahre, neben mehreren Stadtwohnungen, die er nacheinander für kurze Zeiten als Mieter innehatte, das geliebte Gartenhaus am Stern ein bescheidenes Behagen; aber dem allmählich Altern- den, dem immer gewaltiger Schaffenden und dem Greise in seiner Vollendung durfte das weitläufige Anwesen am Frauenplan als bequemer und würdiger Wohnsitz und recht eigentlich als neue Heimat dienen. Das ist die Bedeutung des weimariſchen Goethehauses; in ihm führte der weiſe Meister, von Kunstwerken und von naturwissenschaftlichen Sammlungen aller Art umgeben, das Leben voll unermüdlcher Arbeit und voll von frucht- barem Wirken, das wir staunend verehren, und von dem es noch heute wie ein Hauch seiner Gegenwart durch die geweihten Räume weht.

Von der Vorgeschichte des Hauses ist nur bekannt, daß der Kammerrat Helmershausen es 1709 für sich

haut hat, so daß Goethe 1782—89 bei dessen Nachfolgern zur Miete wohnte. 1792 kaufte es der Herzog Carl August, ließ nach den Angaben Goethes, der nun wieder einzog, die große Treppe einbauen und schenkte es dem Freunde 1794 zu eigen, worüber freilich erst 1801 die nötigen Urkunden ausgestellt wurden.

Das Haus, von dessen stattlich-regelmäßiger Vorderseite zwei breite Einfahrten in den Hof führen, ist zum Teil unterkellert; es enthält im Erdgeschoß rechts die erwähnte Treppe, links die Küche und andere Räume. Der erste Stock besteht aus einer Flucht von 6 Vorderzimmern, einer Stube, die nach dem Hof zu liegt, und einer anderen, die über diesen Hof hinweg zu den etwas niedriger gelegenen Räumen des Hinterhauses überleitet. Auf zwei Nebentreppen kann man in das Dachgeschoß gelangen, in dem sich eine Wohnung von 9 Räumen befindet. Das dem Vorderhause parallel laufende Hinterhaus ist gegen den Hof zweistöckig, an dem dahinter anstoßenden höheren Garten aber nur einstöckig; über Wirtschaftsräumen liegen in ihm Wohnstuben, von denen die vier westlichsten, nämlich ein Dienerzimmer, Goethes Schlafzimmer, sein Arbeitszimmer und die Bibliothek, durch einen Vorraum mit der größeren Nebentreppe, und durch diese auch mit den Vorderzimmern in Verbindung stehen. Im Garten, der als ein fast regelmäßiges Viereck die Ecke von Ackerwand und Wielandplatz bildet, stammen zwei mehrstöckige Pavillons aus der Zeit vor Goethe, der auch das an die Westwand des Hauptgebäudes anschließende Vulpianische Haus, Frauenplan 3/4, angehört; das früher der Chausseegeld-Einnahme dienende Häuschen an der Ecke, Frauenplan 5, wurde 1821 errichtet. Zu besserer Sicherung des Goethehauses gegen Feuersgefahr wurden

1890 die der Ostwand benachbarten Häuser abgetragen; an ihrer Stelle schüttete man eine Gartenterrasse auf, die aber 1913 dem Anbau zur Aufnahme von Goethes Sammlungen weichen mußte.

Als Goethe nach seiner Rückkehr aus Italien und einigen im Jägerhause an der Marienstraße verlebten Jahren das Haus auf die Dauer bezog und Christiane Vulpius mit Hilfe ihrer Tante und Schwester ihm die Wirtschaft führte, richtete er sich in jenen etwas abseits liegenden sonnigen Gartenzimmern des westlichen Hinterhauses die stille Arbeitsstätte ein, während er den größten Teil der Vorderzimmer als Gesellschaftsräume benutzte und die Frauen in den übrigen Stuben des Hinterhauses und in den Räumen des Erdgeschosses sich aufhielten. Nachdem er 1806 Christiane geheiratet hatte, dienten die Zimmer des Vorderhauses östlich von dem Saal, auf den die Haupttreppe führt, als Familienwohnung, und der alte Ofen im zweiten Zimmer dieser Flucht trat wieder in seine Rechte als Schlafgemach. Als Christiane 1816 gestorben war und in den folgenden Jahren die Sammlungen mehr und mehr anwuchsen, wurden diese Familienzimmer meist für die Kunstwerke in Anspruch genommen und erhielten dadurch das Aussehen eines überfüllten Museums. August, das einzige von Goethes Kindern, dem ein längeres Leben beschieden war, verheiratete sich 1817 mit Ottilie von Bogwisch und bezog die Mansardenwohnung im Dachgeschoß. Heinrich Meher, Goethes Freund und lange Zeit hindurch sein Hausgenosse, sowie später die Lehrer der heranwachsenden Enkel Goethes und andere Gäste, haben in den östlichen Stuben des Hinterhauses gewohnt.

In der düsteren Halle hinter dem Eingangsraume des Erdgeschosses wurde 1832, mit feierlichem Gepränge,

Goethes Leiche aufgebahrt und von hier aus auf den Friedhof in die Fürstengruft getragen: für das verödete Haus aber brachen ungünstige Zeiten an. Zwar die Gemächer Goethes im Hinterhause wurden unberührt verschlossen, aber die Sammlungen schob man zusammen und vermietete, so weit es möglich war, das erste Stockwerk, während die schon vor des Schwiegervaters Tode verwitwete Ottilie mit ihren drei Kindern die Dachwohnung behielt, doch mehrmals für längere Zeiträume nach auswärts verzog. Dann blieb das Haus unter der Obhut dazu bestellter Personen, ohne daß diese und die für seine Erhaltung verwendbaren Mittel imstande gewesen wären, den Verfall des Gebäudes, die Verwilderung des Gartens, das Zerstreuen des Hausrates und einzelner Teile der Sammlungen und des schriftlichen Nachlasses zu verhüten. Mochte auch Ottilie ihre letzten Lebensjahre still in der Mansarde verbringen und ihr ältester Sohn, Walther, nachdem Schwester, Mutter und Bruder ihm im Tode vorausgegangen waren, als kranker, vergrämter Greis sich des Erbes annehmen, so war doch eben schon vieles verloren und verdorben; und der Staat Sachsen-Weimar, der durch das Testament dieses 1885 gestorbenen letzten Freiherrn von Goethe Besitzer des Hauses, der in Goethes eigenen Räumen befindlichen Möbel und der Sammlungen (mit Ausnahme des handschriftlichen Nachlasses) geworden war, sah sich gezwungen, unter Aufwendung beträchtlicher Mittel die gefährdeten Bauteile zu erneuern, ohne ihr Aussehen zu verändern. Aus dem Goethehause, das ja bis dahin immer nur privaten Zwecken gedient hatte, wurde nunmehr das öffentliche Goethe-Nationalmuseum, und eine Stiftung der verwandten Familien Rulpus und Graf Hensel von Donnersmark, denen

der Inhalt der Familienzimmer zugefallen war und die auf einen großen Teil ihrer Erbschaft verzichteten, bereicherte es in dankenswertester Weise. Seit 1914 befinden sich auch, als Leihgaben des Sanitätsrats Dr. Walther Bulpinus, noch andere, sehr erwünschte Möbel und Gerätschaften, ferner Gemälde, Zeichnungen, Antiquitäten, Stammbücher und mancherlei Reliquien aus Goetheschem Besitz in den Zimmern des ersten und des zweiten Stockwerkes.

Die Umwandlung des Hauses zum Museum geschah nun so, daß man die Zimmer des ersten Stockwerks auf Grund von Urkunden und Bezeugungen, darunter auch von Erinnerungen mehrerer Personen, die wie der Großherzog Carl Alexander die Räume noch zu Lebzeiten Goethes gekannt hatten, mit dem Nachlasse Goethes an Hausrat und Kunstwerken, soweit es möglich war, in den Zustand zurückversetzte, in dem er sie mochte verlassen haben. Man vermied, durch Schaukästen, Nummern und Etiketten den Eindruck eines öffentlichen Museums zu erwecken, und hat wirklich erreicht, obgleich viele von den ursprünglich vorhanden gewesenen Möbeln fehlen, daß die Räume allenfalls der Wohnung eines wohlhabenden, vornehmen Kunstfreundes entsprechen. Goethes Arbeitszimmer und der kleine Schlafraum, in dem er starb, sind von jeher genau in demselben Zustande wie an seinem Todestage geblieben, wie denn auch in dem Vorraum und der anstoßenden Bibliothek die ursprüngliche Anordnung erhalten ist. Die östlichen Stuben des Hinterhauses dagegen, die sog. Christianenzimmer, die jetzt der Erinnerung an die Bewohner gewidmet sind, und die Wohnung im Dachgeschoß wurden gründlich verändert. In letzterer wird der ganze verfügbare Raum für die museumsmäßige Aufbewahrung